

Großenhayner Wochenblatt.

9. Stück.

34. Jahrg.

Sonnabend, den 28. Februar 1846.

Mit Königl. Concession gedruckt und verlegt von E. G. Rothe, verantwortl. Redacteur.

Der Getreidemarkt.

Willkommen vom Lande, Ihr freundlichen Herrn!
Es sieht Euch der Städter noch Einmal so gern,
Wenn Ihr mit den Wagen so voll und beladen
Zum Markte uns bringet die Früchte der Saaten,
Dann ist auch der Wunsch aller Bürger nicht schwer:
Wenn's Sonnabend, alle Tag' Sonnabend wär'!

Und steigt und sinkt, sinkt und steigt auch der Preis,
Es wechselt im Leben der Lohn für den Fleiß,
Es wechselt das Wetter, es wechseln die Zeiten,
Wer kann sich ein stets gleiches Schicksal bereiten?
Doch Euch mahne lockend ein guter Verkehr:
Wenn's Sonnabend, alle Tag' Sonnabend wär'!

Wir bieten Euch gastlich einladend die Hand,
Schlagt ein, denn es gibt einen schönen Verband,
Denn Landmann und Bürger in Näh' und in Ferne
Gehört zu des Volks unverwüßlichem Kerne,
Das gibt schon für beiderlei Wunsch die Gewähr:
Wenn's Sonnabend, alle Tag' Sonnabend wär'!

Und wo Ihr auch marktet, sei's da, sei es hie,
Es findet der Handel sein Pondicheri*)
Und überall wird man gar eifrig Euch suchen,
Und überall gibt es Wein, Braten und Kuchen,
Und überall hört Ihr das frohe Begehrt:
Wenn's Sonnabend, alle Tag' Sonnabend wär'!

Ihr wißt's auf dem Lande wie wir in der Stadt,
Daß Credit und Debet viel Unterschied hat;
Drum laßt uns vereint an des Glückstempels Stufen
Zum Trost' uns oft und zur Beruhigung rufen:
Die Bücher sind voll, und die Beutel sind leer,
Wenn's Sonnabend, alle Tag' Sonnabend wär'!

— e —

*) Eigentlich: Pudutcheri, heißt Neumarkt; Stadt in Ostindien mit 25,000 Einwohnern.

Vertliches.

Der Rechenschaftsbericht der Deputation zur Vorbereitung der hiesigen kirchlichen Jubelfeier giebt bei wünschenswerther Anschaffung eines neuen Kirchengeläutes vier Tonarten an, aus welchen dasselbe bestehen könne. Es ist kein so gleichgiltiger Gegenstand, daß man darüber sich nicht aussprechen sollte. Jede Tonart hat ihren Charakter, ihre Bedeutung, und wenn auch der Charakter der verschiedenen Instrumente verschieden ist, so bleibt sich der der Tonarten immer gleich. Die für das hiesige Geläute vorgeschlagenen Tonarten sind: C-Dur-Accord, C-Moll-Accord, D-Dur-Accord und D-Moll-Accord. Hören wir, wie die Aesthetik der Tonkunst sich darüber ausspricht:

C-Dur-Accord ist ganz rein, ungefärbt. Sein Charakter heißt: Unschuld, Einfalt, Naivetät, Kindersprache.

C-Moll-Accord, in seiner Klarheit und mit seiner reinen, sanften Dominante G-Dur, ist nicht bloß Klage unglücklicher Liebe, sondern zugleich innigster Sehnsucht voll, ein Ausdruck der höhern Liebe, ein Aufseufzen zum Vater des Lichtes. In C-Moll ertönt daher der mächtig ergreifende Chor in Händels Judas Macabäus: „Klagt, Söhne Juda's, klagt“ und in Beethovens: „Christus am Delberge“ beginnt das erste Recitativ: „Jehova, du mein Vater! o sende Trost und Kraft und Stärke mir“ höchst charakteristisch in dieser Tonart.

D-Dur-Accord. Der Ton des Triumphes, des Halleluja's, des Kriegsgeschrei's, des Siegesjubels. Daher setzt man die einladenden Symphonien, die Märsche und himmelaufjauchzende Chöre in diesem Ton.

D-Moll-Accord, schwermüthige Weiblichkeit, die Spleen und Dünste brütet. In D-Moll verhallen die ergreifenden Klänge, welche in Beethoven's Musik zum „Egmont“ Glärchens Sterben so überaus treffend bezeichnen.

Es ergibt sich hieraus, daß der C-Moll-Accord unstreitig der geeignetste Ton für das neue Geläute sein muß und auch darum nur gewählt werden kann.

Die Aesthetik der Tonkunst bezeichnet zwar noch Es-Dur, als den Ton der Liebe, der An-